

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

23.12.1887 (No. 152)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945646)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Wittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

№ 152

Oldenburg, Freitag, den 23. December.

1887.

Weihnachtsbetrachtung.

Wieder steht es vor der Thür das Fest mit dem immergrünen Tannenbaum, den strahlenden Kerzen, den leuchtenden Gesichern und dem kindlich frohen Jubel unserer Kleinen, das Fest, welches wie kein zweites uns ans Herz gewachsen ist und darum auch mit vollem freudigem Herzen gefeiert zu werden pflegt: das heilige Christfest. In keinem Volke der ganzen Welt gestaltet sich die Feier dieses Festes so tief und innig und allgemein wie in unserem deutschen Volke, in welchem gerade zur Weihnachtszeit barmherzige Samariterliebe eifriger denn je dafür sorgt, daß ein Abglanz der großen allgemeinen Freude auch dahin falle, wo man sonst die Freude nicht kennt: in die Häuser und Herzen der Armen und Verlassenen, der Wittwen und Waisen, der Kranken und Traurigen.

Und doch sind solche Liebeswerke an untern armen Mitmenschen nur ein matter Schein gegen die unendliche Liebe unsers Vaters im Himmel, welcher uns allen zu Gute seinen eingebornen Sohn in die Welt hat kommen lassen, damit er die in Sünde und Noth wie der verlorene Sohn in der Fremde dahingehende Menschheit wieder zurückführe in das Vaterhaus, in die Gemeinschaft mit Gott.

Aus dieser rettenden That unseres Gottes flossen wie aus einem mächtigen Quell alle die Segenströme, die seit der Geburt unsers Heilandes die Welt umgestaltet und das Leben auf ihr verklärt haben.

„Friede soll auf Erden sein“, so haben Gottes Engel in jener stillen, geweihten Nacht verhießen, und wohin die frohe Botschaft vom Jesuskinde gekommen, da ist Friede auf Erden geworden, nicht bloß Friede für die mit Gott ausgeöhnten Herzen, sondern auch Friede in den Ordnungen und Verhältnissen dieses irdischen Lebens: das Kind in Bethlehems Krippe hat die Ketten der Sklaven gelöst, es hat die Frau in Wahrheit frei gemacht, es hat die Völker der Welt einander näher gebracht, es hat die tiefe Kluft zwischen arm und reich, zwischen hoch und niedrig überbrückt! Im Lichte des Weihnachtsfestes verstehen wir voll und ganz das große Geheimniß von der weltüberwindenden Kraft unsers Glaubens: hier ist kein Jude und kein Grieche, kein Mann und kein Weib, kein Herr und

kein Knecht, wir sind allzumal Einer in Christo Jesu!

Das ist der Sieg gewesen, der die Welt überwunden hat, das wird auch der Sieg sein, der die kräftigen Jerthümer und Nöthe der Gegenwart überwinden wird. Das Weihnachtsevangelium ist die rechte Lösung der unsere Zeit so tief bewegenden socialen Frage: im Christenglauben ist diese Frage gelöst, denn in ihm sind wir Alle Gottes Kinder und als solche Erben einer Verheißung.

Kein größeres und jeligeres Weihnachtsgeschenk könnte unserm Volke werden, als wenn diese Erkenntniß sich Bahn bräche in allen seinen Gliedern, keine bessere Weihnachtsfeier könnten wir uns und der ganzen Welt wünschen als eine Feier, in welcher der Grundton wäre das: „Ehre sei Gott in der Höhe“; dann würde von selbst auch das Andere folgen, wonach wir Alle uns sehnen und verlangen, das Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Einen mächtigen Eindruck im Auslande

wird die Verhandlung im Reichstag über die Weh- vorlage nicht verfehlen, wie sie im Inlande der Zustimmung aller patriotisch gestimmten Männer sicher ist. Mit voller Sinnmütigkeit, von den Sozialdemokraten natürlich abgesehen, die bei allen vaterländischen Fragen abseits stehen, hat der Reichstag seinen Entschluß kundgegeben, den Grundzügen dieses Gesetzes zuzustimmen. Auch die deutschfreisinnige Partei nahm, wenngleich Herr Richter seine Zustimmungserklärung mit einer die Wirkung seiner Rede sehr beeinträchtigenden und in die erste allgemeine Erörterung nicht gehörigen Fülle von Einzelkritik und nutzlosen Forderungen von anderweitigen Erleichterungen mit Militärlasten abschwächte, doch eine wesentlich entgegenkommendere Haltung an als gegenüber der Septennatsvorlage. Herr W. d. H. schlug sogar patriotische Töne an, wie man sie bei dem Centrumsführer selten zu hören bekommt, und selbst ein Welfe stimmte in den allgemeinen Chor der nationalen Opferwilligkeit ein. Der Grundton aller Reden war die Versicherung, daß Deutschland den Frieden wolle, nichts erstrebe, als die Behauptung und Vertheidigung seines Besitzes, von

Groberungssucht und Streitelust gänzlich entfernt, aber auch aufs Festeste entschlossen sei, jeden Angriff auf die Grenzen des Vaterlandes mit dem Aufgebot der äußersten Volkskraft abzuwehren. An der Aufrechtheit dieser Versicherung nach beiden Richtungen hin kann auch im mißgünstigen Auslande kein Zweifel aufkommen. Wer einen Krieg gegen dieses ebenso waffenstarke und entschlossene als friedliebende Reich muthwillig heraufbeschwört, der hat vor der Weltgeschichte und der Menschheit eine Verantwortung zu tragen, wie man sie sich erdrückender nicht vorstellen kann. Und darin beruht die Hoffnung, daß die ungeheueren Opfer, zu denen sich das deutsche Volk für den Nothfall bereit erklärt, in Wahrheit nicht beansprucht werden, daß die Achtung vor einer so ehrfurchtgebietenden Macht groß genug sein wird, daß Schwert angriffslütherner Nachbarn in der Scheide zu halten. Man kann wohl von einem nach dem Auslande gerichteten demonstrativen Charakter des Gesetzes und der betreffenden Reichstagsverhandlungen reden, aber dieser Demonstration liegt ein gewaltiger Ernst zu Grunde; sie ist in ihrer ruhigen Würde gänzlich frei von Prahlerei und Drohen; sie ist eine eindringliche Mahnung und Warnung eines nach friedlichem Schaffen strebenden, aber seiner Kraft sich bewußten und zur Vertheidigung der nationalen Ehre und der höchsten Güter des Vaterlandes entschlossenen Volkes. Es ist, wie Herr von Bennigsen sagte, eine letzte Aufforderung an die regierenden Personen in denjenigen Ländern, von denen eine Friedensstörung ausgehen könnte, die auf eine solche hinwirkende Elemente zu bändigen. Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen, daß diese Aufforderung da verstanden wird, wohin sie gerichtet ist.

Landtag des Großherzogthums.

13. Sitzung.

Freitag, den 16. December, Morgens 10 Uhr.
(Schluß.)

Abg. Thorade wundert sich, daß die Leute im Wahlkreise des Abg. Meyer jetzt plötzlich alle so wohlhabend seien, daß sie durch das Schulgeld gar nicht belästet werden, noch vor wenigen Tagen, gele-

8) Rotheres Weihnachten.

Erzählung von R. Hoffmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie nur Hoffnung,“ meinte Thalheim lächelnd, „ein junger Mann wie Sie kann viel ertragen und ich habe schon schlimmere Wunden gesehen, die auch wieder heilten.“

„Ach, die Wunde wäre vielleicht nicht so gefährlich, aber diese Hitze, dieses Fieber in meinem Leibe! Würden Sie die Güte haben und mir dieses Glas dort reichen!“

Thalheim reichte dem Verwundeten das Glas, aus welchem dieser hastig trank.

„Merci, merci!“ sagte er dann, „Sie haben mir einen guten Dienst erwiesen, Kamerad. Wir sind ja doch Kameraden, Soldaten, Leidensgenossen!“

„Ganz recht,“ erwiderte Thalheim, „hier im Lazareth hört auch alle Feindschaft auf. Sie könnten mir übrigens einen kleinen Gefallen thun, eine Auskunft geben, Kamerad!“

„Ich!“ betonte der Franzose und machte große Augen.

„Soll ich Ihnen vielleicht verrathen, wie es in Paris aussieht?“

„Nein, das will ich nicht wissen,“ bemerkte Thalheim lächelnd, „das werden wir auch ohne Rundschafter noch bald genug erfahren. Ich möchte eine andere Frage an Sie richten. Kannten Sie bei Ihrer Compagnie oder Bataillon vielleicht einen Soldaten Namens Alonse Marin?“

Des Angeredeten Augen leuchteten und bligten bei diesen Worten und er rief:

„Alonse Marin! Der bin ich selbst. Sie bringen mir wohl Kunde von meinem guten Vater. Wo ist er? Will er mich vielleicht im Lazareth besuchen?“

„Nein, dies ist nicht der Foll, junger Freund,“ entgegnete Thalheim herzlich. „Ich bringe Ihnen aber Grüße von Ihrem Vater und Schwester, denen es, soviel ich weiß, gut geht. Es vor drei Tagen lag ich mit meiner Compagnie in Bries und wohnte längere Zeit im Hause Ihres Herrn Vaters, eines wackeren Ehrenmannes. Von diesem erfuhr ich, daß sie Soldat in Paris seien und Ihre Schwester, Mademoiselle Hortense hat mich, daß ich mich, wenn es möglich sei, nach Ihnen erkundigen, Ihnen einen Gefallen erweisen solle. Das Schicksal hat es nun gefügt, daß ich Sie hier treffen muß. Ich wurde selbst vorgestern in dem Ausfallgefechten verletzt, bin aber, Gott sei Dank, wieder so ziemlich hergestellt. Aber kann ich Ihnen vielleicht einen Dienst erweisen? Es sind viele Verwundete im Lazareth, es ist schwer, alle sorgfältig zu pflegen. Mangelt in Ihrer Pflege etwas?“

„Ich habe darüber nicht gerade zu klagen, man sorgt auch für mich, so gut wie es eben in einem Massenlazareth möglich ist, und jetzt haben Sie mir auch eine vortheilhafte Arznei durch die Grüße von meinem Vater und meiner Schwester überbracht. Es geht gut in Bries? Das Dörschen existirt noch?“

„Es geht dort verhältnißmäßig gut, Bries hat vom Kriege nicht viel zu leiden gehabt.“

Alonse Marin's Antlitz erheiterte sich noch mehr bei dieser Nachricht.

„Sie haben wirklich keinen besonderen Wunsch,“ frug Thalheim nochmals.

Alonse Marin verneinte es.

Darauf reichte ihm Thalheim die Hand und sagte:

„Ich will Sie jetzt verlassen, Ruhe ist Ihnen nöthig zur Geneung. Ich komme aber heute oder morgen wieder.“

Als Thalheim den Verwundeten verlassen hatte, suchte er den Coeuarzt des Lazareths auf, um sich bei diesem eingehend über den Zustand des verwundeten jungen französischen Offiziers zu erkundigen.

„Die Wunde dieses jungen Mannes ist nicht gerade gefährlich,“ gab der dirigirende Oberstabsarzt auf Thalheim's Erkundigung zur Antwort. „Es ist ein Streifschuß an einer allerdings bedenklichen Stelle des Kopfes, die Wunde wird wahrscheinlich aber langsam heilen. Mehr übrigens als die Wunde fürchte ich bei dem jungen Manne den Ausbruch des Typhus. Er hat einen bedenklichen Fieberzustand und die Zeit des Wundfieberrisikos ist vorbei. Dieses Fieber deutet auf Typhus hin, eine Krankheit, die wir in diesem Kriege leider so oft zu beklagen haben, die Folge von Entbehrungen, Ueberanstrengungen und anderen schädlichen Einflüssen.“

„Also ist der Zustand des jungen Mannes doch bedenklich,“ frug Thalheim.

Der Arzt zuckte mit den Achseln und bemerkte:

„Typhus bei einem Verwundeten und noch dazu in einem überfüllten Lazareth ist immer gefährlich. Vielleicht kann ich es bewerkstelligen, daß der Kranke bald in ein besseres Lazareth kommt.“

„Ach, könnte er da nicht gleich nach der Behandlung seines Vaters, der nur einige Meilen von hier entfernt wohnt, gebracht werden,“ frug Thalheim lebhaft.

„Meine Ermächtigung genügt dazu nicht,“ erwiderte der Arzt. „Gefangene und verwundete französische Offiziere werden allerdings auf besonderen Gesuchen in die Heimath entlassen, Sie wissen aber, Herr Leute-

gentlich der Berathung der Aufbesserung der Lehrer-Gehälter, seien dieselben Leute alle so fürchtbar arm gewesen, daß sie die größere Belastung durch die erhöhten Lehrer-Gehalte nicht tragen konnten. (Heiterkeit.)

Abg. Ahlhorn: Auch er habe mit einer sehr angesehenen juristischen Persönlichkeit über die Vorlage gesprochen. Der betreffende Jurist, Präsident eines hiesigen Gerichtshofes (Namen dürfe er ja nicht nennen. Heiterkeit) habe durchaus kein Bedenken gehabt, daß die Vorlage gegen das Staatsgrundgesetz verstoße. Gegen den Abg. Hoyer wolle er nur nochmals betonen, daß es bedenklich sei, wie es der Ausschuß-Antrag 2 thue, eine Verwaltungsmaßregel in einem Gesetz festzunageln. Er wisse nicht, wie sich die Belastung der Schulächten durch das Gesetz stellen werde, und der Abg. Hoyer wisse es noch viel weniger. (Heiterkeit.) Das könne man in drei Jahren, wenn Zahlen zur Disposition stehen, besprechen.

Es sprechen dann die Abgg. Quatmann und Wenke sowie nochmals Meyer und Hoyer gegen, der Minister Flor für die Vorlage.

Inzwischen ist der bereits in letzter Nummer mitgetheilte Antrag Thorade eingebracht, der die Erhaltung der Volksschule vor dem Heiligengeistthor auf ihrem jetzigen Standpunkt einer höheren Volksschule bezweckt. Der Abg. Thorade bemerkt, daß die Erhaltung der Heiligengeistthorschule, die bereits viel Gutes gewirkt, im Interesse vieler kleiner Leute dringend erwünscht sei. Diese Leute möchten ihren Kindern gern eine etwas bessere Ausbildung als die einer gewöhnlichen Volksschule geben, ohne gezwungen zu sein, die Kinder den Mittelschulen zu überweisen. Viele kleine Familien würden sich aber im Interesse ihrer Kinder diesen Zwang in Zukunft auferlegen und die Kosten für die Mittelschule auf irgend eine Weise zu erübrigen suchen, wenn die Heiligengeistthorschule auf den Standpunkt einer gewöhnlichen Volksschule zurückgebracht werde. Es sei das sehr zu bedauern.

Abg. Funch erklärt sich entschieden gegen den Antrag Thorade. Er wolle keine Ausnahmestellung und werde im Falle der Annahme dieses Antrages gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Ahlhorn: Er sei jetzt in vorgerückter Stunde nicht in der Lage, sich genau über diesen Antrag, seine Bedeutung und eventuelle Tragweite zu informieren und werde deshalb gegen den Antrag stimmen.

Unterrichtsminister Flor: Er bedauere, daß ihm der Antrag nicht früher zugegangen sei. In der kurzen Zeit, da er sich mit dem Antrage habe beschäftigen können, seien ihm aber bereits mehrere Bedenken gegen denselben aufgekommen, so daß er jetzt um die Ablehnung oder Zurückziehung desselben bitten müsse.

Abg. Tanzen: Im Falle der Annahme des Antrages Thorade, werden zweifellos in vielen Gemeinden derartige Volksschulen mit erhöhtem Lehrziele ins Leben gerufen werden, wodurch der Hauptgedanke der heutigen Vorlage illusorisch werde.

Abg. Thorade: Er habe den Antrag nicht früher einbringen können, da der Ausschußbericht erst vor zwei Tagen vertheilt sei. Erst gestern habe er mit dem Schulvorstande der Stadt Oldenburg über den Antrag conferiren können. Er sehe aber mit Bedauern ein, daß mit dem Antrage heute nichts zu machen sei und ziehe ihn deshalb zurück.

nant, was man von solchen Offizieren verlangt, ihr schriftliches Ehrenwort in dem gegenwärtigen Kriege unter keinen Umständen wieder gegen Deutschland zu kämpfen."

"Wer ist hier mit der Entscheidung über solche Angelegenheiten beauftragt, Herr Oberstabsarzt?" frug Thalheim.

"Der Herr Generalmajor v. B." Thalheim dankte für die Auskunft und empfahl sich.

Bei Alfonso Marin, dem verwundeten französischen Offizier, hatte sich im Laufe des Tages Thalheim nicht wieder eingefunden, obwohl jener sich öftentlich nach dessen Ankunft sehnte, denn dem jungen Manne, der umgeben von einer Menge fremder Gesichter auf seinem Schmerzenslager lag, that eine freundschaftliche Theilnahme Noth, er fühlte sich mitten unter der Anzahl Leidensgenossen einsam und verlassen.

Am andern Morgen trat endlich Thalheim vor Alfonso's Bett und wurde von diesem mit freundlicher Miene begrüßt.

Nachdem Thalheim, was er gestern unterlassen, sich dem jungen Franzosen vorgestellt und nach seinem Befinden erkundigt hatte, sagte er zu ihm:

"Wie mir der Chefarzt gesagt hat, hängt Ihre halbtägige Genesung sehr von der Wahl eines besseren Aufenthaltsortes ab, hier in diesem Massenlazareth und von einer recht sorgfältigen Pflege ab, wie Sie dieselbe vielleicht in Ihres Vaters Hause haben würden."

"D, wenn ich nur bald eine solche Pflege und die Wahl dieses Aufenthaltsortes haben könnte," keuchte der junge Franzose.

"Das wäre schon bald, ja vielleicht heute noch zu

Es folgt dann die namentliche Abstimmung. Das Resultat ist bekannt, mit 24 gegen 9 Stimmen (mit "Nein" stimmten: Alfs, Borgmann, Burlage, Deeken, Hoyer, Meyer, Quatmann, Ritter, Wenke) wurde schließlich die Regierungs-Vorlage angenommen.

Aus derselben Sitzung ist zu erwähnen, daß der Landtag für einen ins Ministerium zu berufenden Referenten für Eisenbahnwesen der Regierung pro Jahr 7000 Mark zur Verfügung stellte.

14. Sitzung.

Sonnabend, den 17. December, Morgens 10 Uhr.

Tagesordnung: 1. Die Vorlage, betreffend Aufhebung des Schulgeldes, wurde in zweiter Lesung unverändert angenommen.

2. Der Landtag gab nach längerer Debatte einstimmig seine Zustimmung zur Betriebs-Übernahme der anzulegenden Strecke Essen-Löningen Seitens der Großherzoglichen Eisenbahn-Verwaltung.

3. Der Landtag stimmte, nachdem der Abg. Stöltzing seinen selbstständigen Antrag zurückgezogen hatte, einstimmig einem Antrag des Abg. Wallroth zu, die Staatsregierung zu ersuchen, wo möglich noch dem jetzigen, jedenfalls aber dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen, betreffend einheitliche Regelung der Jagd-Ordnung für das Fürstenthum Lüneburg.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. December.

Der andauernd niedrige Zinsfuß im ablaufenden Jahre mußte naturgemäß besonders auf das Erträgniß derjenigen Bankinstitute schmälernd einwirken, welche die Pflege des Depositengeschäfts zu ihrer Hauptaufgabe machen. Demgemäß ist auch die Dividende der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, bei welcher bekanntlich das Depositengeschäft zu hervorragender Bedeutung gelangt ist, auf nur circa 5 1/2 Prozent gegen 7 Prozent des Vorjahres zu schätzen, da die Ermäßigungen des Zinsfußes für Depositen, welche die Bank seit Anfang November dieses Jahres hat eintreten lassen, ihre Wirkung zu Gunsten der Bank erst für das kommende Jahr ausüben kann.

Unser werthgeschätzte Mitbürger der Herr Oberjustizrath a. D. A. Lehmann und Frau feierten am gestrigen Tage das seltene, nur wenigen Ehepaaren bescheerte Fest der **Diamantenen Hochzeit**, welches dem Jubelpaare durch viele Beweise der Liebe und Darbringung herzlichster Gratulationen noch ganz besonders verschönt wurde. Die Zahl der Gratulanten nämlich, welche um die Mittagsstunden im Hause des Jubelpaares sich einfanden, war eine außerordentlich große. Ebenso zahlreich waren die theilweise kostbaren im Laufe des Tages eingegangenen Geschenke. In den Vormittagsstunden concertirte die Capelle des 91. Infanterie-Regiments vor dem Lehmann'schen Hause. Die Hauptfeier fand Nachmittags 4 Uhr im Hotel de Russie statt, zahlreiche Einladungen waren zu dieser Feier ergangen. Auch wir wollen nicht verfehlen, dem verehrten hochbetagten Jubelpaare zu diesem seinem Ehrentage noch nachträglich unsere beste Gratulation hiermit darzubringen und demselben zugleich

wünschen, daß es ihm durch ein gnädiges Geschick vergönnt sein möge, noch manches Jahr so einträchtiglich wie bisher die irdische Laufbahn mit einander zu durchleben.

Anknüpfend an unsere Besprechung in Nr. 148 über das im Verlage der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei zu Oldenburg erschienene und von unserm bekannten heimathlichen Dichter und Schriftsteller Herrn Franz Poppe verfaßte treffliche Werk **Zwischen Oms und Weser**, Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland, mit einem Titelbild: Die Tiefeneiche im Hasbrof, geb. 6 Mark, elegant gebunden: 7 Mark, wollen wir nicht verfehlen, noch folgende Andeutungen über den interessanten Inhalt dieses prächtigen Buches zu geben. Dasselbe zerfällt außer einer sehr lesenswerthen Einleitung über die Entstehung des Bodens u. s. w. in folgende vier Haupt-Abschnitte: Die Geest, das Moor, die Marich, in See, deren Inhalt dann wieder in 20 verschiedene Kapitel vertheilt ist. Für uns Stadt-Oldenburger dürfte in erster Linie das erste Kapitel, die Entwicklung der Stadt Oldenburg, welchem 26 Seiten gewidmet sind, von besonderem Interesse sein. Ferner sei auf folgende Kapitel noch speziell aufmerksam gemacht: das Ammerland, ein Gang durch die Osenberge nach den Nitrumer Bergen, Hünengräber, die Delmenhorster Geest, die friesische Wäde, ein Gang durchs Moor von Oldenburg nach dem Eaterlande, Stedingen und Moorriem, Butjadingen, eine Fahrt auf der Unterweser u. s. w. u. s. w. Wie der Leser schon hieraus ersehen kann, bietet das Poppe'sche Buch einen außerordentlich reichen Inhalt, bestehend in interessanten Schilderungen von Land und Leuten unserer ernsten Heimath, die es wohl verdienen, von recht Vielen gelesen zu werden. Es sei daher das Poppe'sche Buch nochmals besonders als sehr geeignetes Weihnachtsgeschenk angelegentlich zur Anschaffung empfohlen.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung von H. Hinzten hieselbst sind von unserm in Berlin als Componist und Musiklehrer lebenden Landsmann Herrn **Fritz Hoyer** folgende beachtenswerthe drei Klavierstücke erschienen: 1) „Silber-Walzer“, 2) „Ländler“ und 3) „Menuet“. Sämmtliche Stücke haben in musikalischen Kreisen großen Anklang gefunden und seien daher allen Klavierspielern aufs Angelegentlichste empfohlen. Namentlich der Silber-Walzer kann als ein schwingvolles, sehr melodisches Musikstück bezeichnet werden und wird daher vorzugsweise gern gespielt werden. Da Herr Hoyer mit den in Rede stehenden Compositionen gezeigt hat, daß er wohl im Stande ist, auf dem Gebiete der musikalischen Composition etwas Gedieneres zu bieten, so wollen wir hoffen, daß er uns recht bald wieder einen neuen Beweis seines Compositionstalentes liefern möge.

Der **Idiotenanstalt** zu Ohmstedde ist aus Barel eine große Weihnachtsgabe bereitet worden. Der Amtsrath des Amtsverbandes Barel hat nämlich für dieselbe vom 1. Mai d. J. an gerechnet bis weiter einen jährlichen Beitrag von 300 Mark einstimmig bewilligt. Hoffentlich folgen die andern Amtsverbände in ähnlicher Weise nach.

erlangen, nur müßten sie bereit sein, ein gewisses Opfer zu bringen."

"Und das wäre," fragte Alfonso Marin in seltener Aufregung.

"Nun Sie wissen, daß Sie deutscher Kriegsgefangener sind und so lange in Gefangenschaft bleiben müssen, bis dieser Krieg ein Ende hat. Es giebt nun ein Mittel, welches Sie von der Kriegsgefangenschaft befreit. Dieses besteht darin, daß Sie einen Revers unterzeichnen, in welchem Sie sich auf Ehrenwort verpflichten, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen. Die Vergünstigung ist nur französischen Offizieren gewährt und auch nur vorzugsweise solchen, für deren Gesundheit die Gefangenschaft gewisse Gefahren in sich schließt."

Alfonso Marin schwieg einige Augenblicke, dann sagte er entschlossen: "Es sei, ich will den Revers unterzeichnen, frank und gefangen, wie ich bin, hab ich ohnedies wenig Aussicht in diesem Kriege noch einmal für mein Vaterland kämpfen zu können."

"Die Sache ist also abgemacht, in einer Stunde ungefähr wird ein höherer Offizier kommen und Ihnen das Ehrenwort abnehmen. Ich will indessen dafür Sorge tragen, daß ein guter Wagen uns noch heute nach Bries bringen wird."

"Wie, Sie wollen mich begleiten," frug Alfonso erstaunt.

"Allerdings," erwiderte Thalheim, "ich bin wieder hergestellt und kann zu meiner Compagnie zurückkehren. Unter arg decimirtes Bataillon, es verlor im letzten Gefecht wieder sieben Mann und war früher schon dreimal in der Schlacht, ist wieder in die Reservestellung und Rückendeckung kommandirt und hat schon vorgestern seine alten Quartiere wieder bezogen, meine Compagnie liegt wieder in Bries."

"Das ist ja ein sehr glückliches Zusammentreffen und ich bin Ihnen außerordentlich verbunden, daß Sie sich meiner in dieser Weise annehmen."

"Hat nichts zu bedeuten, junger Freund," entgegnete Thalheim. "Bitte, regen Sie sich über das Wiedersehen mit Ihrem Vater nur nicht auf. Ich gehe jetzt, das Uebrige zu besorgen. Bald nach der Mittagszeit werden wir reisen können. Bis dahin adieu!"

Das Dorf Bries zeigte gegen Abend des 24. December sein gewöhnliches Aussehen, nur mehrere um das Dorf aufgestellte Posten und einzelne Soldatentruppen, die sich hin und wieder durch die Dorfgassen bewegten, ließen erkennen, daß Bries noch von feindlichen Soldaten besetzt sei.

Auch im Landhause von Monsieur Marin sah es noch wie früher aus, nur saßen der Hausherr und seine Tochter noch betrübt und schweigmäher als je im Wohnzimmer.

"Ach, wir werden wohl von beiden nie wieder etwas hören, der böse, böse Krieg!" bemerkte Hortense nach einem längeren Schweigen. "Alfonso bleibt verschollen und Monsieur Thalheim auch, obwohl von diesem seine Kommeraden erzählen, er sei nicht todt, sondern befindet sich verwundet im Lazareth."

(Schluß folgt.)

Die diesjährige **Weihnachtsausstellung** des Herrn Conditors **E. Klinge** am Theaterwall ist eine so reichhaltige und bietet des Schönen so viel, daß wir uns verpflichtet fühlen, an dieser Stelle noch besonders darauf hinzuweisen. Namentlich sind es die Marzipangegenstände, welche in jedem Genre und man kann sagen, in künstlerischer Ausführung zum Verkaufe ausgeföhrt sind. Das Thier- und Pflanzenreich ist in Marzipan der Natur so getreu nachgebildet, daß man an diesen Conditoreiwaaren seine Freude haben muß.

Drum dem Herrn Conditor Klinge
Ich meine Anerkennung bringe
Ob der vielen schönen Sachen
Die dem Christkind Freude machen,
Manche Marzipanfigur
Nachgebildet der Natur,
Beispielsweise Frosch und Fisch,
Alles ist sehr schön und frisch,
Affen sieht und Kater man,
Die sich feindlich sehen an
Viel ist im Ausstellungsraum,
Auch ist dort ein Tannenbaum,
Der strahlt hell im Lichterglanz,
Geschmückt mit dem Ehrhuzug ganz,
Dazu spielt noch die Musik
Manches gar bekannte Stück,
Doch wir wollen hiermit schweigen,
Man mög' selbst sich überzeugen.

Der hiesige **Arbeiter-Bildungs-Verein** wird seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Tannenbaum am Sonntag den 25. Dezember, also am ersten Weihnachtstage, in Habels Hotel abhalten und mit derselben zugleich einen geselligen Abend verbinden. Das Programm zu demselben verzeichnet nicht weniger als 22 verschiedene Nummern und besteht in Musik-, Gesang-, Couplet- und Dclamations-Vorträgen, sowie in Auf-führung des interessanten Theaterstücks „Ein Testament mit Hindernissen“, Original-Schwank in 1 Akt. Die Musikvorträge werden von der Hüttnerischen Kapelle ausgeführt. Einem genussreichen und vergnügten Abend dürfen die Teilnehmer an dieser Weihnachtsfeier entgegensehen.

Der **Kriegerverein zu Eversten** veranstaltet am Sonntag den 25. Dezember, also am ersten Weihnachtstage, in seinem Vereinslokal bei Herrn Heinemann (Zablenburg) eine Weihnachtsfeier zum Besten des Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Kameraden resp. deren Familien. Die Feier besteht aus folgenden drei Abtheilungen: 2 Uhr Nachmittags Verloosung, 5 Uhr Kinderbescherung und 7 Uhr Abends Gesellschaftsabend. Das Programm zu diesem Gesellschaftsabend, in welchem übrigens tüchtige Kräfte mitwirken, enthält 22 verschiedene Nummern, welche in Musik-, Gesang-, Couplet- und Solovorträgen bestehen. Außerdem gelangen folgende zwei Theaterstücke zur Auf-führung: „Van Hinnerk vor Gericht“, komische Scene in 1 Akt, und „Schwarzer Peter“, Schwank in 1 Akt. Die Ausführung der Musikvorträge hat die Hüttnerische Kapelle übernommen. Dieser Feier sei eine besonders rege Theilnahme gewünscht, damit dem genannten Unterstützungsfond ein recht großer Ertrag zufließe. An Vergnügen wirds den Teilnehmern sicher nicht fehlen.

In einem Uhrenladen in der Langenstraße wurde in sehr frecher Weise am Montag in der Abendzeit ein **Uhrendiebstahl** verübt. Der Polizei ist es indeß bereits gestern gelungen, den Thäter zu ermitteln und zwar in der Person eines an der Nadorferstraße wohnhaften 17jährigen Burschen. Derselbe wird also der verdienten Strafe nicht entgehen.

Jetzt hat die Natur doch noch ein **winterliches Aussehen** bekommen, denn es ist ziemlich viel Schnee gefallen. Dabei dürfte es nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß die Trottoire vom Schnee zu reinigen und bei Glätte mit Sand zu bestreuen sind. Gegen diese Vorschriften wird leider immer noch recht viel gesündigt.

Das gestrige Schneewetter hat der **Pferdebahn** große Unannehmlichkeiten bereitet. Die Fahrt gerieth manömal ins Stocken und waren die Wagen nur schwer zum Weiterlaufen zu bringen. Auf dem mittlern Damm, bei der sog. Dammbrücke, hatten mehrere ländliche Gespanne das Pferdebahn-Gelände occupirt und weigerten sich die Führer dieser Wagen energisch, der Pferdebahn auszuweichen. Hier wäre polizeiliches Eingreifen am Platze gewesen.

Stifteth. Der beste Beweis, daß es augenblicklich schwer hält, als **Steuermann** eine Stelle zu erhalten, ist der, daß in Bremer Blättern demjenigen 300 Mark Belohnung zugesichert werden, welcher einem Obersteuermann Stellung als solcher auf Segelschiffen oder überseeischen Dampfern verschafft.

Varel. Am Mittwoch starb hier der älteste Mann in Varel, der Schlossermeister **F. W. Nabeling**, im Alter von fast 92 Jahren. Der Besitzer der vor-

maligen Herrschaft Varel, Graf Bentinck, brachte den Vater des Verstorbenen, der das Zimmermannshandwerk betrieb, aus Holland mit hierher; der Verstorbene war seit 63 Jahren als Schlossermeister bis vor wenigen Tagen in seiner Werkstätte thätig. In seinem langen Leben erfreute er sich stets einer guten Gesundheit und war auch in seinen letzten Lebensjahren nicht eigentlich krank, sondern schlief, nachdem er sich einige Tage etwas schwach geföhlt, sanft und ruhig ein. — Die Aufführung des Oratoriums „Saul“ im hiesigen Singverein war eine ganz brillante und übertrafen die beiden fremden Sänginnen, welche die Partie des David (Fräulein Josie Bracker aus Stuttgart) und der Michal (Fräulein Marie Müller aus Oldenburg) gütigst übernommen hatten, alle Erwartungen. Daß Herr **Stammer** aus Oldenburg den Saul vorzüglich sang, bedarf kaum einer Erwähnung.

Blegen. Ein schon bejahrtes Mädchen zu Blegersande, deren Bruder vor langen Jahren nach Amerika ausgewandert, hat nunmehr Nachricht von dem Tode desselben erhalten und Ausicht eine gute Erbschaft zu machen. Es ist nämlich eine ziemliche Nachlassenschaft zurückgelassen und sind von einem Rechtsanwält dabelbst die notwendigen Papiere eingefordert, um die Erbschaft in Empfang nehmen zu können. Es sollen im Ganzen 20 000 Mark in Frage kommen.

Berichtigung. In der poetischen Empfehlung unserer Geschäftswelt in voriger Nummer muß es Zeile 17 statt „Das Fünftzig-Pfennig-Bazar“ heißen „Der u. s. w.“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 24. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Ramsauer**.
Am Weihnachtsabend, 24. December:
Abendkirche (4 1/2 Uhr): Pastor **Pralle**.
Am ersten Weihnachtstage, 25. December:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Partisch**.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Roth**.
In beiden Gottesdiensten Kollekte für das evang. Krankenhaus in Wildeshausen.
Am zweiten Weihnachtstage, 26. December:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Ramsauer**.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Pralle**.
Garnisonkirche.
Heiligenabend 3 1/2 Uhr | Gottesdienst: Divisionspfarrer
1. Festtag 10 Uhr | Dr. **Brandt**.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 23. December 1887.
Mit aufgehobenem Abonnement; zu ermäßigten Preisen.
Anfang 5 Uhr.
Zum ersten Male:
Friedel und Else.
Ein Märchenspiel in 5 Bildern von Dr. R. Rosen,
Musik von R. Schold.
Kassenöffnung 3, Einlaß 4 1/2, Anfang 5,
Ende nach 7 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 22. Dezbr. 1887		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,45	107,—
3 1/2%	„	99,70	100,25
3 1/2%	Oldenb. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	99,50	100,50
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	„	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	101,—	102,—
4%	Hamburg. Kreis-Anleihe	—	—
4%	Landständische Central-Pfandbriefe	101,45	102,—
3 1/2%	„	97,90	98,45
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	154,80	155,80
4%	Conti-Rübezer Pr or -Obligationen	103,—	104,—

Meine Weihnachts-Ausstellung

in Marzipan, Chocoladen und Zuckerwaaren,
Knall-Bonbons und Bonbonniären

ist geordnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.

Christian Wolken,

Chocoladen- und Bonbon-Fabrik, Glisenstr. 2.

Zu Weihnachtseinkäufen

halte mein großes Lager in Photographie- und Schreibalbums, Poetie-, Schreib- und Musikmappen, Portemonnaies, Brief-, Cigarren- Visitentaschen, Bilderrahmen, eleganten Cassetten, Gesangbüchern, Jugendschriften, Bilderbüchern, Colorirbüchern, Gancvasachen bestens empfohlen.

Auch werden Bücher elegant und billig eingebunden. Alte Oldenburger Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Oldenburg i. Gr.

Carl Müller,

J. G. Köster Nachf., Langestr. 34.

3 1/2%	Hamburger Rente	98,80	99,35
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98,80	99,35
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,70	99,25
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	81,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	105,95	106,50
3 1/2%	do	99,60	100,15
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber			
5%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	—	—
4%	Römische Stadtanleihe 2-4 Serie	96,70	97,25
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	96,75
4%	Salzkammergut-Prioritäten, garantiert	—	—
4%	Lissabonner Stadtanleihe	—	—
4%	Hambdr. v. Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bant	101,10	101,65
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bant	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechsels.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der R. ein Hypothet.-Bant	95,25	96,—
3%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	dit selber Prioritäten	—	100,—
5 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bant-Actien			
[Bollgez. Actie a 300 Mt 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887]			
Oldenburgische Landesbant-Actien.			
(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenbanten-Actien (Kauzweihen)			
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien			
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mart			
Beschl auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M		168,05	168,85
" London " 1 Pfr " "		20,27	20,27
" New-York für 1 Doll " "		4,165	4,215
Holländ. Bantnoten für 10 Gld		16,75	—
Discout der Deutschen Reichsbant 3%			

Anzeigen.

H. Lütje,

Uhrmacher,

Langestraße 87.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

Dauwes Restauration,

Poststrasse 5.

Während der Weihnachts-Feiertage und Neujahr Ausverkauf von

ff. Bockbier

aus der Bayerischen Bierbrauerei von H. und J. ten Doornkaat Koolmann. Seidel 10 Pf.

Empfehle

Doornkaat ff. Bockbier,

24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }

D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager von

Röders

Fruchtweinen

als: rothe und weiße Fruchtweine, Tischweine, Auslesen, Cider (Apfel und Birnen), Champagner, Johannisbeerweine, Stachelbeerweine, Erdbeerweine, Dessertweine, Frucht-Madeira, Frucht-Portweine etc. zu den billigsten Preisen.

H. Fischer.

Zu vermieten zum 1. Januar 1888 Zimmer und Kammer mit Möbeln an einen Herrn. Wilhelmstr. 16.

Neue **Wallnüsse**, Pfd 30, 40, 50 Pf.
neue **Kocosnüsse**, Stück 30, 35, 40 u.
45 Pf, süße **Apfelsinen** und **Mandari-
nen**, neue **Pflaumen**, Pfd 25, 30,
40, 50 Pf, spanische **Weintrauben**.
W. Stolle.

Eingemachte **Gemüse** und **Früchte**
in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt
W. Stolle.

Dicker **Meerrettig**, Stange 15, 20,
25 Pfg, große **Zwiebeln** und dergl.
W. Stolle.

Zum Feste

empfehle: Ungar. Kaiser-00 Mehl, neue Rosinen,
Corinthen, Mandeln, Wall-, Hafel-, Para- und
Cocosnüsse, frische Weintrauben, Apfelsinen Ci-
tronen, Succade u. Gewürze, sowie alle anderen
Artikel zu äußersten Preisen.

Victor Hamann, Bon. v. 58.

Marzipan - Rohmasse

empfehle per Pfund zu 1 Mark

Joh. Spanhake, Baars Nachf., Markt 9.

Doodt's Theaterlokal.

Am 1. und 3. Weihnachtsfeiertag
gibt der **König der Ventriloquisten**,
(Bauchredner) **Professor**

Otto Nürnberg

**Große humoristische
Gala - Vorstellungen.**

Preise der Plätze:
Sperrsitze 1 Mt. Saal 50 Pf. Gallerie 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Kriegerverein  **zu Eversten.**

Sonntag, den 25. December:

Großer Gesellschafts-Abend

im Vereinslokale **Tapkenburg**.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Zoologischer Garten.

Am 2. Weihnachtstage:

Große Tanzmusik,

Anfang 4 Uhr.
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir dem
Herrn Hoflieferanten **G. Kollstede** in **Oldenburg** den **Alleinverkauf**
unserer **Weine** für das **Großherzogthum Oldenburg** übertragen haben
und verweisen dieserhalb auf dessen nachstehende Annonce.

Bordeaux.

Evariste Dupont & Comp.

Ich beziehe mich auf die vorstehende Annonce der Firma **Evariste
Dupont & Comp.** in **Bordeaux**, Lieferanten der deutschen Flotte und des
französischen Senates, und offerire deren Weine wie folgt:

Blaye	1/1 Flasche Mt. 1.—	St. Julien	1/1 Flasche Mt. 1,50
Cissac	" " " 1,20	Clos des Meynards	" " " 1,60
Médoc	" " " 1,40	Château Latour Maubrac	" " " 2,50

Sämmtliche Flaschen tragen Körbe und Etiquetten der Firma Dupont,
und **garantirt** dieselbe **reinen Traubensaft**.

Oldenburg, Dezbr. 1887.

G. Kollstede.

Oldenburg. Erlaube mir meinen verehrten Kunden und Gönnern die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle in nur frischer Waare weißes und braunes **Christzeug**, **Mandel-
und Chocoladen-Auslauf**, sowie große Auswahl in **Schaumconfect**
und **Marzipansachen**.

Joh. Spanhake, Baar's Nachfolger,
Markt 9.

Das Cigarren- & Taback-Geschäft

von

G. Kollstede

empfehle ein großes Lager **gut abgelagerter Cigarren**.

In Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet:

Cigarren in eleganten Packungen zu verschiedenen Preisen.

Dem geehrten Publikum halte

meine Weihnachts-Ausstellung

bestens empfohlen.

Das beliebte **braune Christzeug** ist stets in frischer Waare vorrätzig.

Aug. Finnen, Ziegelhofstraße.



empfehle **H. Hintzen**, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langestraße.